

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 71.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 22. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement und bitten wir geehrte Abonnenten, die Bestellung auf den „Gesellschafter“ sogleich zu erneuern, indem hievon die ununterbrochene Lieferung des Blattes abhängt.

Preis wie bisher (s. oben am Kopfe des Blattes).

Redaktion & Expedition.

Die Landgerichts-Schreibersstelle bei dem Landgerichte Stuttgart wurde dem Amtsgerichtsschreiber Kläger in Nagold übertragen.

Die niedere Justizdienstprüfung hat u. a. bestanden: Wilhelm Friedrich Adrion von Horb, Johannes Friedrich Fechter von Galw, August Friedrich Reichert von Altensteig Stadt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. Freunde klassischer Musik werden darauf aufmerksam gemacht, daß Dienstag den 22. Juni, abends 7/8 Uhr, im Seminar-Festsaale ein Konzert stattfindet. Den Konzertgebern (Dr. u. Frau Geleng, Mitgl. des k. Theater in Straßburg, und Dr. Starke, Kapellmeister der deutschen Oper in Rotterdam) geht der beste Ruf voraus. Namen wie Liszt, Mozart, Verdi, Wagner, Brahms u. a. versprechen wirklich hohen Genuß. (Das Eintrittsgeld ist ein sehr mäßiges).

Nagold, 21. Juni. Unsere Stadtkapelle gab gestern im Sautter'schen Saale das erste öffentliche Konzert. Wenn man den kurzen Bestand der Kapelle in Betracht zieht, so müssen ihre Leistungen als wirklich gute bezeichnet werden. Unterzieht sich die Kapelle auch ferner ihrem seitherigen Eifer in den Übungen, so werden die Gesellschaften bei Bällen es wohl nicht mehr nötig haben, sich hierbei auswärtiger Musikanten zu bedienen.

[?] Nagold, 21. Juni. Heute mittag 1 Uhr mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses haben wir Sommer-Anfang und zugleich den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Seit ca. 14 Tagen sieht der Himmel so trübe und frostig darein, daß es fast den Anschein hat, als wolle alles den Krebsgang gehen. Das ist natürlich kein Heuernte-Wetter und der Landmann sieht so mit Sorgen den herrlichen Wieswachs, so werden die üppig stehenden Saaten an, wenn nicht bald warmer und beständiger Sonnenschein eintritt. In vielen Wohnungen befreundet man wieder sich mit dem warmen Ofen.

Stuttgart, 18. Juni. Seine Kgl. Majest. haben heute den Bischof Dr. von Hefele von Rotenburg in Audienz zu empfangen geruht. Heute Nachmittag wird der hochwürdigste Herr Bischof dem hohen Prinzenpaar seine Aufwartung machen.

Cannstatt, 17. Juni. Gestern nachmittag begab sich der hiesige Polizeiwachmeister mit einem Polizeiuunteroffizier im Zivilanzug in die Gegend nach der Brag, um die Verhaftung eines Längst wegen Diebstahls verfolgten Individuums, das sich in einem Weinberghäuschen aufhalten sollte, vorzunehmen. Statt nur des einen fanden sie fünf solcher Burschen und ein Frauenzimmer. Als die Polizeiorgane zur Verhaftung schreiten wollten, der sich die Burschen

widersetzten, kam es zu einem förmlichen Kampf, bei dem es auf beiden Seiten Schläge und Verwundungen gab. Da die Polizeibeamten einen an Zahl überlegenen Feind vor sich hatten, so wären sie sicher unterlegen, wenn nicht der Felschütze noch zur rechten Zeit dazugekommen wäre, mit dessen Hilfe es gelang, zwei der Individuen, die Gebrüder Benz von Königen, dingfest zu machen; die anderen nahmen Reißaus.

Die Geh. Walcker in Ludwigsburg liefern für die Stefanskirche in Wien eine neue Orgel, mit deren Aufstellung augenblicklich 9 Leute eifrig beschäftigt sind, um die neue Orgel, welche als die größte in ganz Oesterreich bezeichnet wird und 90 Register zählt, soweit fertig zu stellen, daß sie zur Fronleichnamfeier mit 12 Registern schon benützt werden kann.

Brandfälle: In Grumbach (Neuenbürg) am 16./17. d. M. ein Wohn- und Oekonomiegebäude; in Schöpsberg, Gem. Michelsfeld (Hall), am 17. d. M. durch Blitzschlag das Wohn- und Oekonomiegebäude des Mich. Feil.

München, 17. Juni. Die seit Mittwoch in der alten Hofkapelle ruhende Leiche Ludwigs II. befindet sich auf hohem Katafalk in der Tracht des Großmeisters des Hausordens vom heiligen Hubertus mit der Kette über die Schulter. Das Angesicht des Königs hat sich nicht verändert. Auf der Brust liegt der von der Kaiserin von Oesterreich gewidmete Strauß von Jasminblüten. Zu beiden Seiten des Sarges sind die Insignien der Königswürde angebracht, nämlich die goldene Krone, das Scepter, das Schwert und der große Hermelin. Die treuen Bewohner der Berge, mit welchen der verstorbene Monarch stets in leutseligster Weise verkehrte und welche ihrem Könige in hingebendster Liebe zugethan gewesen, haben ihm einen schönen Beweis ihrer Anhänglichkeit damit gegeben, daß sie seinen Sarg mit den Blumen des Gebirges, Alpenrosen, welche der König zu seinen Lieblingsblumen gezählt, schmückten. Ein reicher Blumenschmuck umgibt außerdem die letzte Ruhestätte dieses Fürsten, welcher für schönen Blumenschmuck bekanntlich eine so große Vorliebe hatte. Um den Sarg stehen auf den schwarzen Sammetstufen im ganzen 64 Silberleuchter mit hohen brennenden Wachskerzen. Zu beiden Seiten der Bahre stehen Hatschiere in Gala-Uniform, während die Ehrenwache von den Generaladjutanten des Königs in großer Uniform gebildet ist. Der Zudrang zur Besichtigung der Königsleiche ist riesig.

München, 17. Juni. Das amtliche Programm für die Leichenfeier des Königs ist soeben verteilt. Die Feier beginnt am Samstag nachmittag um 1 Uhr. Das militärische Kommando führt der General der Infanterie Baron Horn; es folgen die diensthühende Generalität, zwei Regimenter Kavallerie, zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Artillerie, Kadetten, Kriegsschüler, hierauf Bruderschaften, Schulen, königliche Beamte, Domkapitel, sämtliche bayerische Bischöfe, der Cerimonienmeister, dann der achtspännige Leichenwagen, mit den Reichsabzeichen und den gesamten Orden; diesem folgen Adjutanten, Edelknaben, Hatschiergarde, königliches Trauerpferd, hinter dem Kreuzfahnen der Prinzregent, sämtliche Prinzen, Kronbeamte, Reichsräte, Abgeordnete, Ständeherrn, Hofchargen, Staatsminister, Generalität, St. Georgsritter, sämtliche Stabsoffiziere, Kammerherren, Subalternoffiziere, Hof-Intendanten, darauf sämtliche höhere Beamte aller Ministerien, der Münchener Magistrat, Kriegervereine, sonstige angemeldete Vereine.

Der Zug geht durch die Residenzstraße und Dienersstraße über den Marienplatz durch die Kaufingerstraße in die Neuhäuserstraße zur St. Michaels-Hofkirche, woselbst die gesamte Geistlichkeit die irdische Hülle des Königs empfängt, der Erzbischof von München die Einsegnung vornimmt und hierauf der Königsarg in Begleitung des Oberhofmeisters Grafen Castell und des Hausministers v. Craillsheim in der Gruft beigesetzt und verschlossen wird.

München, 18. Juni. Der deutsche Kronprinz ist vormittags hier eingetroffen; derselbe wurde vom Prinz-Regenten und den anderen Prinzen empfangen.

München, 18. Juni. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin ließen durch den preussischen Gesandten prachtvolle Kränze auf den Sarg des Königs niederlegen. Der deutsche Kronprinz legte bald nach seiner Ankunft einen Kranz auf den Sarg nieder.

München, 18. Juni. Der Andrang zur Leiche des Königs dauert unvermindert fort. An Stelle der Ordnung haltenden Gendarmen ist heute schwere Reiterei aufgeboden. Heute und morgen soll die Münchener Garnison abteilungsweise zur Besichtigung der Königsleiche zugelassen werden.

München, 18. Juni. Sämtliche Königsschlösser wurden auf Befehl des Hofsekretariates für jedermann gesperrt. Dagegen verlautet, daß die Königin Isabella von Spanien heute Donnerstag das Schloß auf Herrenchiemsee besichtigen wird, das sie angeblich zu kaufen Lust trägt.

München, 18. Juni. Charakteristisch, wenn wahr, ist eine Antwort, die der verstorbene König Ludwig auf eine Anforderung nach München zu gehen, gegeben haben soll, also lautend: „Was soll ich in dem langweiligen Nest?“

München, 18. Juni. Der Andrang des trauernden Bayernvolkes zur alten Kapelle in der Residenz dauert heute ungechwächt fort. Wie stark solcher war, geht daraus hervor, daß 20 Personen ohnmächtig wurden, und ein ganzer Berg von verlorenen Böpfen, Tournüren, zerbrochenen Schirmen u. dergl. zeigt von dem Kampfe, der vor dem Eintritt in die alte Hofkapelle zu bestehen war. Auch die Taschendiebe waren thätig.

München, 18. Juni. Die Kuratoren König Ottos, Oberstthofmarschall Frhr. v. Walsen und General der Infanterie, Frhr. v. Prandl, haben vorgestern demselben all' das Vorgefallene der letzten Tage mitgeteilt; doch soll das Mitgeteilte teilnahmslos entgegengenommen worden sein.

München, 18. Juni. Der Schwiegerohn Gubdens, Prof. Grashen, soll zu seinem Schwiegervater gesagt haben: Nimm Dich in acht, der König wird Dich einleisen. Gubdens soll lachend geantwortet haben: Einleisen vielleicht, aber rasieren nicht! Auf Neu-Schwaben soll der König dem Jrenenarzt heftige Vorwürfe gemacht haben, wie er dazu komme, ihn, den er niemals gesehen, für irrsinnig zu erklären.

München, 18. Juni. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der nächste Anstoß zu dem energischen Einschreiten gegen die Handlungen des Königs Ludwig durch dessen Korrespondenz mit der Familie Orleans gegeben war. Nach dem, was aus den Kommissionssitzungen verlautet, ist ein Vertrag zum Abschluß fertig gewesen, wonach der König gegen Zahlung von 40 Millionen Frs. sich zur Unterstützung der Bestrebungen der Orleans, auf den Thron zu gelangen, und zur Neutralität im Falle eines Krieges verpflichten sollte. Der Hofbedienstete, der, wie mit vielen anderen Aufträgen, so mit diesen betraut wurde, verriet schließlich aus Furcht vor den Folgen die Sache an den Vorgesetzten. Der Staatsminister Frhr. v. Lutz hielt es ebenso wie Prinz

Luitpold für geboten, die Angelegenheit dem Fürsten Reichskanzler mitzuteilen. Das Haupt der Familie Orleans handelte übrigens nicht direkt in der Sache, sondern bediente sich der Vermittlung des Hauses Rothschild — desjenigen in Paris. Ein Sekretär oder Agent dieses Hauses legte den oben erwähnten Vertrag in Hohenschwangau vor, der außer der bayerischen Neutralität in einem bevorstehenden Krieg mit Frankreich auch die Ratifikation des abzuschließenden Vertrages durch den bayerischen Gesandten in Paris stipulierte. Es waren dies wohlberemt die französischen Forderungen und ist durchaus nicht bewiesen, auch nicht anzunehmen, daß der König trotz seines gestörten Bewußtseins darauf eingegangen wäre. Der König hat sich, wie aus dem Aktenmaterial sich ergibt, hinter den Koulissen gehalten. Ende Mai ging an den Hoffourier des Königs, Hesselshwerdt, von Paris aus — stets via Rothschild — die Aufforderung, einen sicheren Boten nach Paris zu schicken, um mit dem Chef des Hauses Orleans, dem Grafen von Paris, zu verhandeln. Diesen Brief übergab Hesselshwerdt an den Grafen Holstein. Durch diese Vorgänge wird auch ein Licht auf die neuesten Pariser Vorgänge geworfen, und namentlich versteht man es jetzt doppelt und dreifach, warum der deutsche Botschafter Graf Münster sich an dem bekannten Polterabend im Hause Orleans nicht beteiligen durfte. — In den Akten liegen auch eine Masse Baupläne, welche der König in letzter Zeit ausbedachte. Der König dachte immer nur an weitere Bauten, und keineswegs an die Bezahlung der bereits ausgeführten.

München, 19. Juni. Die Stadt ist von Fremden überfüllt. Noch immer treffen Extrazüge mit Tausenden aus den Provinzen ein. Die Straßen, welche der Leichenzug passiert, sind auf beiden Seiten von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt und seit 10 Uhr für Fahrverkehr gesperrt. Die Haltung des Publikums ist ernst und ruhig. Wetter trübe.

München, 19. Juni. Der Kronprinz von Oesterreich traf heute früh auf dem Bahnhofe hier ein und wurde von den Prinzen Luitpold, Leopold, Ludwig, Alfons und dem Herzog Ludwig empfangen. Eine Ehrencompagnie des Regiments des Kronprinzen war am Bahnhofe aufgestellt.

München, 19. Juni. Die Leichenfeier ist programmäßig verlaufen. Der deutsche Kronprinz schritt mit dem Kronprinz Rudolph von Oesterreich unmittelbar hinter dem Prinzen Luitpold nach dem Leichenwagen. Der deutsche Kronprinz trug die preussische Feldmarschalls-Uniform und Marschallstab. Kronprinz Rudolph trug die Uniform der bayerischen schweren Reiter. In der Michaelskirche fand die Einsegnung der Leiche und Gebet statt, worauf der Sarg in die Gruft verbracht wurde. Der Zug dauerte 1 1/4 Stunden.

In der Erklärung des Leibarztes des verstorbenen Königs, des Geheimrats Dr. Gietl, heißt es folgendermaßen: Nach den jetzt erfolgten Betrachtungen sehe ich mich zu der Erklärung gezwungen, daß ich Jahre hindurch den Geisteszustand des Königs als getrübt und gestört erkannt habe und daß ich erklärt habe, die Katastrophe werde eintreten. Es war aber immer mein Grundsat, nach keiner Seite hin Erklärungen über den Geisteszustand des Königs abzugeben; nur mit dem Medizinalrat Brattler, welcher sieben Jahre den Prinzen Otto ärztlich zu überwachen und zu behandeln hatte, sprach ich öfter über den Geisteszustand des Königs. Wir waren Beide darüber einig, daß die Geistesführung des Königs an Tiefe jener des Prinzen Otto ähnlich sei.

Das Treiben der Ultramontanen angeht die Vorgänge in Bayern fand vor einigen Tagen durch folgenden Brief eines württembergischen Abgeordneten an das „Frankf. Journal“ eine treffende Beleuchtung: „Die Trauerbohoschast aus München hat auch bei uns zu Lande den tiefsten, schmerzlichen Eindruck gemacht; man kann wohl sagen: seit den Tagen der Attentate auf Kaiser Wilhelm ist die Bevölkerung nicht mehr so wehmütig gewesen in den Empfindungen der Teilnahme und Betrübnis. Nur unsere Ultramontanen können sich's nicht verlagern, mit der „Germania“ zu weitefern. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, nun sei die Maske gefallen und man wisse gewiß, was schon vorher als gewiß gegolten habe, daß seit Jahren ein Irrenniger in Bayern mit Krone und Scepter gespielt habe und daß dadurch großes Leid über Bayern gekommen sei. Diese Worte verdienen von unserer Seite eine kurze scharfe Zurückweisung. Ihre Absicht ist klar. Ein Irrenniger war es, welcher 1870 Hohenlohe dem Ansturm der „Patrioten“ nicht opfern wollte. Ein Irrenniger war es, welcher 1870 als der erste seinen Entschluß verkündigte, den Handschuh aufzunehmen, welchen Napoleon der deutschen Nation hingeworfen hatte. Ein Irrenniger war es, welcher 1870 dem Sieger von Sedan die Kaiserkrone anbot. Ein Irrenniger war es, welcher seit 1871 den Ausbau des Reiches mit Treue und Hingabe gefördert hat. Ein Irrenniger war es, welcher 1875 die Zumutung der „Patrioten“ abwieß, daß er ein „echt bayerisches Ministerium“ bilden solle

und dem gegenüber an „alle maßvoll Denkenden“ appellierte. Ein Irrenniger war es, welcher alle Jahre dem Fürsten Bischof mit eigenhändigem Handschreiben zu seinem Geburtstag Glück wünschete, und ihn, so oft er in Riffingen Stellung von schweren Leiden suchte, mit ausgesuchter Güte begrüßte und ihm die Hofwagen aus den Bergen sandte. Alles, was den edlen, wackeren, unglücklichen König am höchsten ehrt, was seinen schönsten Ruhmeskranz in unserer Geschichte ausmacht: daß er für Bayern den richtigen Platz im Organismus des Reiches gefunden hat, und daß er so dauernden Segen schuf über seine kurzen Lebenstage hinaus: alles das soll ihm vom Haupte gerissen werden. Ein Irrenniger hat es gethan: es verleiht sich von selbst, daß der gesunde Reichsverweser die Bahnen eines Irrennigen nicht wandeln wird! Das ist die Absicht des ultramontanen Treibens, deshalb soll ein Leiden, das sich ohne Frage erst vor kurzem entwickelte, wenn auch die Disposition dazu in der feinfühligsten Seele des Königs an sich vorhanden war, auf lange Jahre zurückgehen und nur nicht beachtet worden sein! Nur durch solche Unterstellung kann man auch das Ministerium Luz verantwortlich machen für ein chernes, unbarmherzig sich vollendes Geschick: also muß die Unterstellung gemacht werden; so erlaubt die Moral der Jesuiten.“ (Tab. Chr.)

Getreu der Haltung ihrer Presse, voran das „Fränkische Volksblatt“ hatten die ultramontanen Abgeordneten aus Unterfranken, deren Radikalismus, wie die „N. N.“ hervorheben, schon in der letzten Landtagsession hervortrat, die Absicht kundgegeben: man solle den Eintritt in die Beratungen der Regenschaftsvorlagen verweigern, so lange das Kabinet Luz im Regimente sei und eventuell, wenn das Ministerium nicht abtrete, durch Wegbleiben von den Sitzungen unmöglich zu machen. Obwohl diese Haltung auch bei einigen sonst einflussreichen Mitgliedern der Partei Zustimmung fand, traten doch die einsichtigeren Elemente der Fraktion diesem Plane mit solcher Entschiedenheit entgegen, daß die Widerspenstigen aus Unterfranken gezähmt wurden.

Hamburg, 18. Juni. Der Kongreß des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke nahm eine Resolution an, daß billige Kaffeeschänken ein heilsames Mittel gegen die Branntweinsucht seien.

Berlin, 17. Juni. Die Germania erfährt, Bischof v. Culum werde wahrscheinlich der Domherr Dr. Redner werden, der jetzige Administrator der Diözese. Die preussische Regierung habe fünf vom Domkapitel auf die Liste gesetzte Kandidaten abgelehnt.

Berlin, 18. Juni. Ein Korrespondent der Boffischen Zeitung hatte eine Unterredung mit dem bayerischen Minister v. Crailsheim. Dieser sieht die Lage für ernst an und glaubt, daß die Gegner alles anbieten werden, das Ministerium zu stürzen. Er glaubt aber auch an den ferneren Bestand des jetzigen liberalen Regiments.

Ein merkwürdiges Original ist im März d. J. in Friedrichsfelde gestorben. Dort führte bis zu jener Zeit die siebenundfünfzigjährige unverheiratete Auerbach ein ungewöhnlich längliches Leben. Sie selbst gönnte sie nichts, nur ihren sechs Stagen, die sie recht gut fütterte. Als sie starb, wurde sie als Dorfarme begraben. Ihre sechs Stagen wußten, weil dieselben sich ganz rosend zeigten und durchaus die Wohnung nicht verlassen wollten, durch einen Jäger erschossen werden. Bei der erfolglosen Feststellung der Hinterlassenschaft der Verstorbenen aber fand man zum allgemeinen Staunen in einem Schranke 20,000 M. in Wertpapieren, sowie außerdem sehr wertvolle Pretiosen. Auch verschiedene Käufer des verauktionierten Mobilars, der Kleidungsstücke und Bücher haben, wie sich nach und nach herausstellte, ganz unverhoffte Funde gemacht: so hat ein Kleiderhändler, der alte Lumpen gekauft hatte, bei vor kurzem erfolgter Durchsicht derselben ein Paket Wertpapiere in Höhe von 2000 M. gefunden, und der Hauswirt, der eine alte Bibel gekauft hatte, fand darin vor einigen Tagen einen Hundertmark-Schein. Rahelstehende Erben soll die Auerbach nicht besitzen; es verlautet aber, daß in Holland noch eine entfernte Verwandte von ihr wohnen soll.

Die erste Juniwoche dieses Jahres wird auf lange Zeit hinaus, so wird aus der Provinz Sachsen berichtet, einem großen Teile der Bevölkerung unserer Provinz als Schreckenszeit im Gedächtnis leben. Die vielfachen Schäden, welche Gewitter und Wolkenschläge anrichteten, lassen sich jetzt erst in ihrem vollen Umfange übersehen. In Teistungen auf dem Eichsfelde sind in den plötzlich hereinbrechenden Fluten 2 Kinder, in Dehmke bei Hammeln ein 11jähriger Knabe und in Gerblingerode 2 Frauen ertrunken. Die Zahl des umgekommenen Viehes ist sehr groß. In Worbis haben die Wassermassen den Friedhof vollständig verwüstet, die Leichen trieben zum Entsetzen der Einwohner in den Fluten. Auf einem Kommunikationswege bei Hochstedt wurde ein Geschirr aus Nordhausen, bestehend aus Chaise, Pferd und Kutscher, fortgeschwemmt; zwischen Herreden, Hochstedt und Hörningen wurden sämtliche Brücken zerstört, selbst eine schwere eiserne, erst im vorigen Jahre erbaute Brücke wurde 120 Meter weit fortgeführt. Weit und breit sind die

Bemerkungen verschlammmt und in diesem Jahre ertragsunfähig, Eisenbahn und Post haben in manchen Gegenden tagelang den Betrieb einstellen müssen. Was das Wasser nicht ruiniert hat, ist von dem bis zur Größe von Kartoffeln fallenden Hagel vernichtet worden. Kurz die elementaren Ereignisse haben auf Jahre hinaus Tausende an den Bettelstab gebracht.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 19. Juni. Durch Austrreten der Temes ist ein Teil des Temesvarer Banats überschwemmt; der Verkehr ist gestört, das Getreide hat großen Schaden erlitten und mehrere Markungen sind verwüstet.

Belgien.

In Belgien nehmen die Arbeiterunruhen an Ausdehnung zu; in den Distrikten von Mons und Charleroi feiern schon über 7000 Arbeiter. Die Regierung hat bis jetzt außer der Gendarmerie zwei Schwadronen Lancier und zwei Bataillone Infanterie zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboden, doch stehen weitere Truppen sendungen an die bedrohten Orte in Aussicht. Der gewaltthätige, anarchistische Charakter der Bewegung tritt deutlich zu Tage. So hat eine Bande von 600 Streikenden, die mit roten Fahnen von Quaregnon in Semappes zog, unterwegs bei verschiedenen Fabriken die in Schuppen aufbewahrten Werkzeuge in den Kanal geworfen, auch ein Walzwerk mit Leitern erstiegen, und die dortigen Arbeiter gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Nur das Erscheinen der bewaffneten Macht konnte die Ruhestörer von ähnlichen Versuchen abhalten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Der Pariser Gemeinderat faßte gestern folgende Beschlüsse: 1) Alle Gesetze und Erlasse, welche die Adelstitel betreffen, sollen abgeschafft werden. 2) Die Adelstitel sollen nicht mehr in die Standesamtsakte der Stadt Paris eingetragen werden. 3) Die Güter der ehemaligen Regentenfamilien von Frankreich sollen wieder der Nation zufallen. 4) Die Mitglieder dieser Familien sollen vom Landesgebiet ausgewiesen werden. Die Regierung wird selbstverständlich diese Beschlüsse für ungültig erklären, was aber nicht hindert, daß man anfängt, sich an den Gedanken zu gewöhnen, der Pariser Gemeinderat werde über kurz oder lang doch die von ihm beanspruchte Rolle spielen, zumal der heute von der Kammer ernannte Ausschuss für den Antrag, welcher ihm seine volle Selbständigkeit geben soll, demselben in seiner Mehrheit günstig ist.

England.

Das Rauchen auf der Straße ist jetzt den englischen Soldaten auf Befehl des Oberbefehlshabers der britischen Armee gestattet worden, und zwar im Winter nach 5 Uhr und im Sommer nach 6 Uhr abends. Obwohl das große Publikum von der diesbezüglichen vormaligen Beschränkung vielleicht zum ersten Mal hört, so wird das Aufgeben der alten Regel von dem gemeinen Soldaten doch mit großem Vergnügen aufgenommen werden und ihn für die jüngste Kürzung seines alten Privilegiums, in jedem Gerichtshof mit der Kopfbedeckung auf dem Haupt erscheinen zu dürfen, hinlänglich entschädigen.

Rußland.

Petersburg, 17. Juni. Der Wiener „Pol. Kor.“ wird aus Warschau berichtet: Fene Offiziere der Warschauer Garnison, die vor einem halben Jahre die bulgarischen Siege durch ein Bankett feierten und den Fürsten Alexander beglückwünschten, erhielten nach dem Abschlusse der Untersuchung einen strengen Verweis.

Amerika.

New-York, 17. Juni. Nachrichten aus Santiago in Chile zufolge kamen daselbst während der Wahlen am 15. Juni Ruhestörungen vor. 40 Personen wurden getötet, mehrere verwundet. Es heißt, die Liberalen erhielten die Majorität.

Am 15. Mai wurde in Chicago unter großen Feierlichkeiten ein Denkmal Schillers enthüllt. Wenn auch die sogenannte Achtstundigenbewegung in Cincinnati bis jetzt für die Arbeiter den gewünschten Erfolg nicht gehabt hat und viele derselben unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen haben, so muß doch in Aussicht genommen werden, daß die Hauptkämpfe für bloß 8stündige Arbeit erst kommen werden. Die Fabrikarbeiter organisieren sich behufs Bekämpfung des Kapitals und der Monopole immer fester und geschlossener und ihre Verbände gewinnen stetig an Einfluß und



Sahre er-
n manchen
n müssen.
von dem
agel ver-
nisse haben
teistab ge-

der Temes
schwemmt;
hen Scha-
verwüster.

nruhen an
mons und
iter. Die
merie zwei
santerie
ten, doch
bedrohten
architische
zu Tage.
die mit
ppes zog,
Schuppen
geworfen,
und die
niederzule-
en Nacht
suchen ab-

emeinderat
le Gesetze
sollen ab-
llen nicht
Paris ein-
aligen Ne-
r der Na-
Familien
en." Die
schlüsse für
dass man
hnen, der
oder lang
en, zumal
schuß für
ständigkeit
günstig ist.

st den eng-
fehlshabers
d zwar im
nach 6 Uhr
on der dies-
leicht zum
der alten
mit großem
yn für die
s, in jedem
dem Haupt
gen.

niener „Pol.
ne Offiziere
nen halben
ankett feier-
insichten, er-
hung einen

en aus San-
während der
e. 40 Per-
Es heißt,

unter grö-
r's enthüllt.
enbewegung
ter den ge-
ele derselben
wieder auf-
sicht genom-
os Stündige
abritarbeiter
des Kapitals
geschlossener
Einfluß und

Nacht. Andererseits fangen auch die Fabrikanten an, sich zu gegenseitigem Schutze zu verbinden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf lange Zeit ein gespanntes, ja feindseliges sein wird, und daß zwischen beiden noch erbitterte Kämpfe stattfinden werden, ehe eine dauernde Verständigung erzielt wird. Es stehen neue Wirren, Strikes und als deren Folge Verteuerung des amerikanischen Fabrikbetriebes in Aussicht.

(Wo Bartel den Most holt). Diese alte, schwierige Frage wurde kürzlich sehr gut in Amerika gelöst, als der Polizeiaгент Bartel den Anarchisten Most unter dem Bett hervorholte.

Handel & Verkehr.

Kugsburg, 15. Juni. (Wollmarkt.) Die Preise variierten zwischen 110 und 125, d. i. 5 bis 6 Proz. Abschlag gegen das Vorjahr.

Mün., 18. Juni. (Wollmarkt.) Bei sehr lebhaftem Geschäft wurden gestern und heute $\frac{3}{4}$ der Lager verkauft. Der Aufschlag beträgt je nach der Beschaffenheit der Wolle von 2-11 % gegen die vorjährigen Preise. Voraussichtlich werden die unverkauften Lager heute noch ihre Käufer finden.

Konkurrenzöffnungen. Ernst Wilhelm Schuler, Bäcker in Tübingen. Andreas Hiller, Strumpfwirker, Reinen- und Wollwarenhandler in Jona. August Reidenweh, Gull-Ischeur in Geislingen. Johannes Schlegel, Handelsgärtner in Reutlingen.

Zwei Mächte.

Novelle von F. Stöckert.
(Fortsetzung.)

Aber die Erinnerungen an die letzten Stunden in Seehof ließen sich aus Gisela's Herzen nicht bannen. Manchmal dünkte es sie undenkbar, daß man ihr dort verzeihen konnte, und doch wieder klammerte sich ihr ganzes Herz an den Gedanken, in den Kreis dieser wahrhaft guten Menschen wieder aufgenommen und dort gelitten zu werden.

Im süßen Nichtstun, Denken und Träumen verbrachte Gisela die Tage, bis sie auf Bureden ihres Vaters sich dem gesellschaftlichen Leben und Treiben der Residenz wieder etwas mehr zuwandte. Ihr Reichtum und die Verbindungen, die Herr v. Sutenau noch aus früheren Zeiten, wo er besser situiert war, hatte, verschafften ihnen beiden bald Eingang in den ersten Kreisen der Gesellschaft. Gisela's Schicksal erregte Interesse, die schöne junge Witwe wurde Mode, es galt für fashionable, in ihrem Salon zu verkehren, in ihrer Loge im Opernhaufe einen Besuch zu machen, und wenn Letzteres

nicht vergäumt war, der richtete gewiß sein Glas hin- auf nach ihrem blassen lieblichen Gesicht, das in der Umrahmung von schwarzem Sammet und Spitzen gar zu interessant und verführerisch ansah.

Zu den Koryphäen der Künstler und Schrift- stellerwelt, die sich in Gisela's Salon eingeführt hatten, zählte auch bald der Doktor Förster. Die junge Witwe interessierte ihn allerdings nur ober- flächlich, es war ein Interesse, wie wir es für ge- wisse Menschen immer empfinden, die nicht zu den Durchschnittsnaturen gehören und deren Schicksale nicht zu den Alltäglichen zählen. Aus der Unbefan- genheit, mit welcher dem Doktor Förster die gewandte Weltbabe entgegen trat, glaubte er schließen zu können, daß die unlieblichen Erinnerungen an See- hof von Gisela längst zu den Scherben geworfen worden seien. Er hielt sie für noch um einige Grad oberflächlicher, als sie war. Herzenstiefe und die Fähigkeit wahr und aufrichtig zu lieben, trante er ihr nicht zu, und war daher nicht wenig erstaunt, als sie sich eines Tages, wo er sie allein traf, nach seinem Freund Martin v. Solms erkundigte, und es dabei leidenschaftlich in ihren Augen aufflamte.

„Ich kann ihn nicht vergessen, er ist der einzige Mann, für den ich jemals ein tieferes Interesse emp- funden.“ gestand sie offenherzig. „Ob er mir meine Thorheit von damals wohl verzeihen wird? Doch er wird, er muß es thun, wenn ich ihn darum bitte! nicht wahr?“

„Um Gottes Willen, gnädige Frau, stören Sie die Ruhe meines Freundes nicht noch einmal!“ rief der junge Literat Doktor Förster fast erschrocken. „Eine vollendete Weltbabe wie Sie, die hier eine Zierde jedes Salons ist, paßt nicht nach jener stillen Insel, ebensowenig wie Martin die schwüle Luft der Salons auf längere Zeit ertragen können würde.“

„Ich liebe ihn aber, und er hat mich auch ge- liebt!“ erwiderte Gisela eigenfönnig wie ein verwöhntes Kind.

„Jetzt aber gnädige Frau, verzeihen Sie das harte Wort, jetzt kann er Ihnen nicht mehr recht vertrauen.“ entgegnete Doktor Förster.

„Nein, nein! Er wird mir verzeihen!“

„Verzeihen? O ja, aber mehr erwarten Sie nicht!“

„Sie sind sehr offen, Herr Doktor, sehr hart, sehr rücksichtslos!“ sagte Gisela verlezt. Sie war bei diesen zornigen Worten dicht vor ihn hingetreten,

so daß er fast gezwungen war, seine Blicke auf ihr ruhen zu lassen, auf der schlanken ebenmäßigen Ge- stalt, dem schönen zarten Antlitz. Mit einem träum- phierenden Lächeln fing Gisela seinen bewundernden Blick auf.

„Und es sollte mir wirklich nicht möglich sein, sein Herz zurückzugewinnen?“ flüsterte sie jetzt in einschmeichelndem Tone.

Förster wandte die Augen hinweg von ihr, und blickte starr auf den lieblichen Marmorkopf einer Pythia ihm gegenüber.

„Sie wagen es nicht, mir zu widersprechen?“ fragte Gisela lächelnd.

„Unmöglich ist ja nichts unter der Sonne, gnädige Frau.“ jagte Doktor Förster ruhig, „Ihrer Schönheit will ich volle Gerechtigkeit widerfahren lassen — aber.“

„Nun aber?“

„Sie passen nicht zu einer Lebensgefährtin für Martin, bei seinem tiefen Geföhlsleben, seiner warmen Begeisterung für Kunst und Wissen.“

„Natürlich ich bin ein oberflächliches, gedanken- loses Weltkind!“ fiel Gisela ein. „Aber glauben Sie nicht, daß die Liebe auch mich könnte bessern, veredeln?“

„Darüber wage ich nicht zu entscheiden, meine Kenntnis der Frauen und der Liebe ist eine sehr geringe.“ erwiderte Doktor Förster mit einem feinen Lächeln. Es war ihm etwas schwül geworden bei der Unterhaltung mit der schönen Frau, und er at-mete erleichtert auf, als jetzt Besuch angemeldet wurde, und Gisela sich als liebenswürdige Wirtin den neu Eintretenden zuwandte.

(Fortsetzung folgt.)

(Immer neue Empfehlungen.) Ittenhausen, Oberamt Riedlingen. Ew. Wohlgeboren bestätige ich in Erwiderung Ihrer geehrten Zuschrift vom letzten Monat, dass mir die sogen. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vorzügliche Dienste geleistet. Ich habe dieselben gegen Kopfschmerzen und Schwindelanfälle benützt und war die Wirkung eine ausgezeichnete, ohne dass sie einem im geringsten belästigen oder schwächen, daher mit Leichtigkeit von Jedermann genommen werden können. Ich habe die Schweizerpillen schon seit mehreren Jahren und habe sie schon vielfach empfohlen und jedesmal waren die Leute zufrieden. Hochachtungsvoll Ihr ergebener Joh. Weiss.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Hofstett.
Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 26. Juni, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathaus zu Wildbad aus I Frohnwald, Abt. 1 Kohlplatte, 2 Schu- bermisch, 20 Jägeranne, 24 Jägerhütte, 47 Stangenmad, II Bergwald, Abt. 3 Mergelsberg, 32 Streuweg, 41 Sau- gründe und aus III Schindelhardt, Abt. 6 Mühlrain: 2778 St. Nabelh.-Lang- u. Sägholz mit 2090 Fm. (wo- runter 762 Rotförschen mit 662 Fm.)

Waldorf, Oberamts Nagold.

Aufforderung.

In dem hiesigen Unterpfandsbuch, Teil III. Bl. 154, lauft unter dem Na- men des Johann Georg Walz, Rapps Tochtermann, ein Pfandrechts-Vorbehalt gegen Conrad Walz, Bauer von Mohnhardt, und Friedrich Wähler, Bauer in Rothfelden auf $\frac{1}{2}$ B. $3\frac{1}{2}$ Wiesen in Ruppen- wiesen wegen eines verzinslichen Kauf- schillings von 80 fl. vom 26. Juni 1853. Die Witwe des Schuldners behauptet, daß dieser Kaufschilling schon bei

Lebzeiten der Gläubiger bezahlt worden sei.

Diese hat nun Lösungs-Antrag ge- stellt, vermag aber einen legalen Nachweis über die erfolgte Bezahlung nicht bei- zubringen.

Die Gläubiger sind gestorben und kann der Aufenthalt ihrer Erben nicht ausgemittelt werden; denselben wird nun zur Vorbringung von Einwendun- gen wider die beantragte Lösung eine Frist von

30 Tagen mit dem Bedrohen anberaumt, daß solche nach fruchtlosem Ablauf vollzogen werden würde.

Den 12. Juni 1886. Unterpfands-Behörde. Vorstand Gänfle. Nagold.

Knorr's Suppeneinlagen

- Tapioka-Julienne,
- Kaisersuppengries,
- Erbsemmehl,
- Linsenmehl,
- Bohnenmehl,
- Hafermehl,
- Grünerkernextract,
- Sparsuppenmehl,
- Gerstenschleimmehl,
- Ital. Suppenkräuter, (Julienne)

zur Bereitung ausgezeichneter Suppen empfiehlt Hoch. Gauss.

Waldorf. Wiederholter Wirtschafts- und Güter-Verkauf.

Im Konkurse über das Vermögen des Albert Gänfle, Kronenwirts dahier, bringe ich die in Nr. 67 dieses Blattes vom 10. Juni d. Js. speziell beschriebene Liegenschaft am nächsten

Donnerstag den 24. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathaus in Waldorf unter Leitung der Ratschreiberei im wieder- holtten öffentlichen Aufsteich aus freier Hand zum Verkauf, wozu Kaufsliebha- ber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß auswärtige — der Verkaufs- Kommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen gemeinde- rätliche Vermögenszeugnisse neueren Datums vorzulegen haben, und daß bei einem entsprechenden Erlös die Zusage sofort erteilt wird.

Altenteig, den 17. Juni 1886. Konkursverwalter: Amtsnotar Dengler.

Nagold. 10 Stück sehr schöne Wildschweine verkauft Donnerstag den 24. Juni, vorm. 9 Uhr, Fritz Wagner, Schuhmacher.

Rohrdorf. Unterzeichneter hat ein hochträchtiges Mutter Schwein zu verkaufen Bäcker Schöber.

Nagold. Wiese feil! Ein Viertel Wiese beim Hammer ver- kauft Biegeleibesiger Kaiser.

Nagold. Mein oberes Logis wird für eine kleinere Familie womöglich ohne Kinder sogleich zu vermieten gesucht. Mechaniker Brezing.



R a g o l d.

Die Bankgeschäfte von F. M. Moch in Berlin und Engel & Co. in Cöln haben mich als Agent zum Verkauf von

Staats-Prämien & Anlehenslosen

aufgestellt.

Hievon erlaube ich mir einem geehrten Publikum mit folgenden Erläuterungen Kenntnis zu geben.

Die geringen Prämien können durch monatl. Teilzahlungen von 2 bis 15 M abgetragen werden, wodurch auch einem weniger Bemittelten Gelegenheit geboten ist, in den Besitz solcher Lose und dadurch sehr bedeutender Gewinne zu gelangen.

Die geleisteten Teilzahlungen können jederzeit rückverlangt werden und mit jedem Los wird ein Gewinn erzielt von 150 000 bis mindestens 50 M, wobei zudem noch die eingezahlten Prämien mitherausbezahlt werden.

Zu weiterer Auskunft ist bereit und sieht gesl. Anträgen unter Zusicherung pünktl. Beforgung entgegen

der Agent

Oscar Koch, Not.-Cand., Hailerbacherstr.

Für nur **3 M. 50 Pf.** vierteljährlich

abonniert man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten auf die in Berlin täglich (außer Montags) erscheinenden

vollkommen unparteiischen

„Neueste Nachrichten“

und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter gratis:

- 1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich).
- 2) „Neueste Moden“, illustrierte Modenzeitschrift mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
- 3) „Produkten- und Warenmarkt-Bericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Feinwaren etc. — wöchentlich.
- 4) „Verlosungsblatt“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Loose etc. wöchentlich.
- 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau“, 2 Mal monatlich.
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 Mal monatlich.
- 7) „Humoristisches Echo“, — wöchentlich.

Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. a.: Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Inserate hervorragend wirksam!!

Probenummern gratis und franko.

Abonnements-Einladung

Die „Deutsche Reichs-Post“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 J monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 J. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichs-Post“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhafte ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w., bietet die „Deutsche Reichs-Post“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichs-Post“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (un-sittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Probepfeile werden auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Post“ ladet daher höflichst ein

Stuttgart, im Juni 1886.

Expedition der „Deutschen Reichs-Post“.

Zahn-Praxis

von C. Schlotterbeck. Einsetzen künstlicher Zähne, einzelner Zähne und ganzer Gebisse schmerzlos ohne Wurzel-Entfernung. Garantie für gutes Gehen bei billigster Berechnung. Zahnoperationen, Plombieren hoher Zähne etc.

Zu sprechen am Donnerstag den 24. Juni im badischen Hof in Calw von morgens 8 bis abends 6 Uhr.

Rechnungen

in Folio, Quart und Oktav fertigt in schöner Ausführung die G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags und 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren häuslichen Schülerinnen Zeugnisse der Meise aus, sobald sie sich das Penfum vollständig angeeignet haben.

Ein Zirkular mit voller Beschreibung wird franko und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 M.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Meise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 M.

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

R a g o l d.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Ernstine

heute nach kurzer, aber schwerer Krankheit das Zeitliche geegnet hat.

Um stille Teilnahme bittend, wolle dieses statt besonderer Anzeige entgegengenommen werden.

Beerdigung den 23. Juni, nachm. 2 Uhr.

Den 21. Juni 1886.

Die trauernde Mutter:

Hofine Blum, W. Baumeisters Witwe.

Die Geschwister:

Martha, Marie, Luise, Friedrich und Albert.

R a g o l d.

Matjes-Häringe

empfehlen

Hch. Gauss.

Wildberg.

200 Mark

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen

G. Reichert, Schreiner.

Wochenlöhner-Gesuch.

Ein solcher, welcher mit Pferden umgehen kann und sämtl. landw. Arbeiten gewandt und gut ausführt, wird bei 6 Mark Wochenlohn und freier Station sofort gesucht.

G. Frösner, Hochdorf b. Altensteig.

R a g o l d.

Einen Lehrjungen

nimmt an

Weyger Stidel.

Rechnungen

in jedem beliebigen Format und selbst in ganz kleinen Quantitäten fertigt billig und sauber die

G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

Frucht-Preise:

R a g o l d, 19. Juni 1886.

	M s	M s	M s
Neuer Dinkel	6 60	6 45	6 20
Haber	6 40	6 06	5 60
Gerste	7 50	7 39	7 20
Bohnen	7 —	6 94	6 80
Weizen	8 80	8 57	8 —
Roggen	8 80	8 45	7 70

Altensteig, den 17. Juni 1886.

	M s	M s	M s
Kernen	7 10	6 70	6 30
Haber	7 —	6 50	6 —
Gerste	8 —	7 60	7 20
Bohnen	—	7 60	—
Weizen	9 50	9 25	9 —
Roggen	8 80	8 20	7 60
Weißkorn	—	7 50	—

Gestorben:

Den 21. Juni: Ernstine, Tochter des verst. Joh. Chr. Blum, Oberamtsbaumeisters, 30 J. 11 M. 9 T. alt; Beerd. den 23. Juni, nachm. 1 Uhr.